

Die Unterzeichner, verantwortlich für „*Geschichte und Theologie des christlichen Ostens*“ an der Theologischen Fakultät Erlangen, haben in einem ausführlichen Schreiben* vom 17.11.1995 nachdrücklich gegen die Kampagne der *Gesellschaft für bedrohte Völker* (GfbV) gegen die *Serbische Orthodoxe Kirche* (SOK) protestiert („Menschenrechtsreport Nr. 15“ v. Sept. 1995).

Wir wenden uns gegen eine einseitige Schuldzuweisung, die die Komplexität der Ursachen des Leids, das alle Völker Bosniens ereilt hat, verschweigt. Wir wenden uns gegen den Versuch, die SOK im Kern als faschistisch darzustellen, sie zum Komplizen bei der Judenvernichtung während der deutschen Okkupation zu machen und Parallelen zur nazistischen „Herrenvolkideologie“ und zu den „Deutschen Christen“ zu ziehen.

Wir verurteilen die Methode, die Tatsache des Genozids an den Serben zwischen 1941 und 1945 im kroatischen Ustascha-Staat über der Frage nach der korrekten Zahl der Opfer (900 000?, 700 000?, oder weniger?) zu bagatellisieren. Daß die SOK damals 4 Bischöfe, 219 Priester und Mönche, 330 Kirchen und 20 Klöster durch Mord und Vernichtung verloren hatte, *muß man wissen und schreiben*, wenn man die territoriale Beanspruchung „Hl. Orte“ und Stätten durch sie verstehen will. Wir wenden uns deshalb gegen die Ignorierung der Tatsache, daß die Geschichte des Leidens der Völker im ehemaligen Jugoslawien *vor* 1986 beginnt und die Frage nach Täter und Opfer in größeren geschichtlichen Dimensionen gesehen werden muß und nicht einlinig zu beantworten ist. Wir weisen darauf hin, daß kein Sachkundiger erwarten durfte, die Serben würden es widerstandslos hinnehmen, durch die internationale Diplomatie von einem in allen seinen Teilen seit 1918 in einem Staat lebenden Volk zu einem auf fünf Staaten ((Rest-)Jugoslawien, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Makedonien) zersplitterten degradiert zu werden, und so von einer anerkannten staatsbildenden Nation zu einer nationalen Minderheit in drei Staaten zu werden, deren Minderheitenrechte zum Zeitpunkt ihrer internationalen Anerkennung weder eindeutig formuliert noch gesichert waren. Mit der Schaffung dreier neuer Nationalstaaten auf dem Staatsgebiet des ehemaligen Jugoslawien wurde die multinationale, multikonfessionelle, multikulturelle und multireligiöse gemeinsame Staatlichkeit der südslawischen Völker zugunsten der historisch überholten und – wie jeder wissen konnte – in dieser Region nicht friedlich durchsetzbaren Idee des Nationalstaates geopfert. Die Verantwortlichkeit für die Herbeiführung dieser Situation einseitig den Serben zuzuweisen, ist unredlich und muß öffentlich und couragierten Widerspruch erfahren.

Die GfbV macht sich mit dieser Kampagne leider zum Genossen derjenigen Kräfte, die mit einer übereilt durchgezogenen internationalen Anerkennung neuer Nationalstaaten den Krieg der Völker Jugoslawiens gegeneinander in Kauf genommen haben. Durch die zusätzlich geforderte Ausgrenzung der SOK wird das bei ihr bereits bestehende Gefühl, von niemandem mehr verstanden zu werden, weiter verstärkt und so die Situation zusätzlich verhärtet.

Erlangen, den 17.11.1995

Prof. Dr. Karl Christian Felmy
Prof. em. D. Dr. Fairy von Lilienfeld
Privatdozent Dr. theol. habil. Heinz Ohme

* Der Brief ist erhältlich beim *Lehrstuhl für Geschichte und Theologie des christlichen Ostens*, Kochstraße 6, 91054 Erlangen.